

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 102 (1976)
Heft: 9

Illustration: [s.n.]
Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

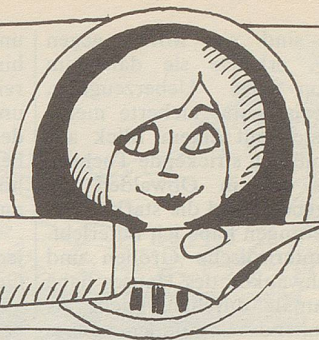
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



Der Weiblichkeitstest

Das Jahr der Frau hätten wir hinter uns. Da und dort wurde gesagt, es sei dem Ansehen der Frauen abträglich gewesen; sie hätten viel zuviel über sich selbst nachgedacht und seien dadurch in ihrem Selbstverständnis unsicher geworden. Da hat man ihnen Wünsche eingeordnet und Mängel, unter denen sie litten, hat ihnen Fähigkeiten angedichtet und Möglichkeiten vorgegaukelt, dass sie aufzumucken begannen und gar nicht mehr die sein wollten, die sie eigentlich sind. Dabei ist die Sache doch einfach: «Une femme est une femme», hat ein Westschweizer Journalist zu diesem Thema geschrieben. Tatsächlich, eine klarere und scharfsinnigere Definition wäre schwer zu finden.

Als ich merkte, wie die Probleme aus dem Jahr der Frau auf mich zukamen: Rollenzwang, Doppelbelastung, Identitätskrise, Selbstverwirklichung und wie die Schlagworte alle hiessen, da sagte ich mir, bei dir darf es nicht zum Selbstverlust kommen, und Vorbeugen ist besser. Also habe ich mir im Laufe des letzten Jahres Aussprüche von Personen – Männern und auch einigen Frauen – notiert, die sich bei verschiedenen Gelegenheiten ganz spontan und unbefangen über die Frauen geäußert haben. Ich betone, das waren keine verabredeten Interviews oder gar Soziologenweisenheiten, die man inzwischen ja zur Genüge kennt. Diese Bemerkungen fielen ganz zufällig, und die Aussagen sind allein vom gesunden Volksempfinden diktiert.

Weil ich fürchten muss, liebe Leserin, auch Sie könnten etwas abbekommen haben im vergangenen Jahr und gar nicht mehr recht wissen, wer oder wie Sie eigentlich sind, will ich hier einen Ausschnitt meiner Sammlung veröffentlichen. Anhand einer kleinen Probe können Sie sich selbst bestätigen, dass Sie trotz allen Anfechtungen ihre volle Weiblichkeit bewahrt haben. Der Test ist sehr einfach: Anstelle von «Die Frauen sind ...» denken Sie sich «Ich bin ...» Und für jeden Satz, den Sie mit einem herzhaft-

ten Ja beantworten können, dürfen Sie sich zwei Pluspunkte notieren; wenn Sie zögern mit der Antwort, einen Punkt. Sie werden, wie ich hoffe, das gesunde Volksempfinden nicht verletzen und es mit Leichtigkeit auf 24 oder doch mindestens auf 20 Punkte bringen. Seien Sie nur ganz ehrlich mit sich selbst, und Sie werden in diesem Jahr wieder Glück und echte Zufriedenheit in Ihrem Dasein als Frau erleben.

Hier also der Test:

1. Die Frauen sind gefühlsbetont
2. Die Frauen sind unlogisch
3. Die Frauen sind schwatzhaft
4. Die Frauen sind unbegabt für Mathematik und Technik
5. Die Frauen sind kinderliebend
6. Die Frauen sind naschhaft
7. Die Frauen sind zanksüchtig
8. Die Frauen sind schlechte Autofahrerinnen
9. Die Frauen sind traditionsgebunden
10. Die Frauen sind schutz- und anlehnungsbedürftig
11. Die Frauen sind unpolitisch
12. Die Frauen sind leicht zu beeinflussen

Haben Sie das Resultat? Gratuliere! Halt, einen wichtigen Punkt hätte ich beinahe vergessen: Die Frauen sind unsachlich.

Was zu beweisen war. Nina

Wenn man kontaktfreudig ist

Liebe Eva Renate, in Deinem Artikel «Was zuviel ist, ist zuviel» (Nr. 2) bezweifelst Du, ob wir Frauen wirklich so blöd seien, wie uns die TV-Spots widerspiegeln. Darauf muss ich Dir leider antworten: ja, es gibt sie zu Hunderten, zu Tausenden! Jene Frauen nämlich, die stundenlang über Putzprobleme und Ähnliches diskutieren können. Ich jedenfalls scheine ihnen immer wieder zu begegnen. Während 20 Jahren wohnten wir in einem Mehrfamilienhaus mit netten, freundlichen Nachbarn. Besonders zweier Frauen erinnere ich mich ausgesprochen gern, weil sie an Ehrlichkeit, Hilfsbereitschaft und unkomplizierter Lebensart alles übertrafen. Hie und da trafen wir uns zu einem gemütlichen Kaffee. Für mich fand zwar die Gemütlichkeit nach längstens fünf Minuten ein jähes Ende, denn nun kamen unweigerlich die Lieblingsthemen meiner Nachbarinnen aufs Tapet: Putzmittel, Waschmittel, Kleider («kann ich diesen Jupe wirklich noch tragen?»), Spitzensportler, Frisuren etc. Wagte ich ab und zu den Versuch, ihnen über ein Theatererlebnis zu berichten, hörten sie höflich, aber etwas zerstreut und völlig uninteressiert zu, um nach

einer etwas peinlichen Pause erleichtert ihren eigenen Faden weiterzuspinnen.

Ich hatte in jenem Haus eine einzige Nachbarin, mit der ich mich über Theater, Konzerte, Bücher und Kindererziehung stundenlang unterhalten konnte. Wir beide profitierten unendlich viel von diesen Gesprächen. Aber gerade sie, die ich um ihrer Intelligenz und Ueberlegenheit willen hoch verehrte, verkroch sich oft wochenlang in ihr Schneckenhaus und blieb vollkommen unansprechbar.

Was blieb mir da als kontaktfreudigem Menschen anderes übrig, als zu meinen Superhausfrauen zurückzukehren und mir ihre immer wieder neuen Putz- und Waschlitanen anzuhören? Brige

Eine Katastrophe

Obschon ich selten ins Kino gehe, interessiere ich mich für den «Filmtip» in der Presse und die Filmkritiken im Radio. Unter der Bezeichnung «noch von Interesse» figuriert in der Tageszeitung seit sechs Wochen der Streifen «Erdbeben». Er wird folgendermassen geschildert: ein mit gigantischem Aufwand hergestelltes Zerstörungsspektakel, dessen Wirkung sich dadurch erhöht, dass der Zuschauer durch ein besonderes Tonverfahren physisch ins Filmgeschehen miteinbezogen wird. Das betreffende Kino schreibt in seinem Inserat: «Sie werden es nicht nur sehen, Sie werden es spüren!» Vor einiger Zeit sah ich in einer westschweizerischen Zeitschrift Bilder aus diesem Streifen. Ueber den Inhalt wurde weiter nichts gesagt.

«Nun», dachte ich mir beim Lesen des Filmtips, «die Bilder werden Hintergrund zu einer bestimmten Aussage sein.»

Als ich vergangene Woche meine Schwester besuchte, traf ich auch die junge Nichte. Sie hat die Lehre hinter sich und wird demnächst einen Auslandsaufenthalt antreten. Strickend nahm sie an unserem Gespräch teil. Da sie fleissig ins Kino geht, fragte ich sie nach dem Sinn des Erdbebenfilmes; die Zeitung hätte darüber nichts verraten. Meine Nichte lächelte nachsichtig über soviel Naivität. «Solche

